

- 3 Die Abzüge sind nicht vollständig überliefert; es fehlt ein letzter, mit „Vorsichtsmaßregeln“ beginnender Teil (MEGA<sup>2</sup> I/25, S. 25.3–25).
- 4 MEW, Bd. 22, S. 225–240.
- 5 Das sind alle Varianten mit J<sup>3</sup> unmittelbar nach dem Lemmazeichen (da hier H<sup>1</sup> und H<sup>KE2</sup> identisch sind) sowie die Variante 23.5–6 (wo es gleichzeitig eine Abweichung zwischen H<sup>1</sup> und K<sup>HE2</sup> gibt).
- 6 Für zwei Varianten (25.14–15, 25.15–16) ist diese Überprüfung nicht möglich (vgl. Anm. 3).
- 7 Aus Kautskys Brief an Engels vom 13. Januar 1891 (Friedrich Engels' Briefwechsel mit Karl Kautsky, Wien 1955, S. 270) kann man vermuten, daß diese Kennzeichnungen von Dietz stammen.
- 8 Variante 20.17.
- 9 MEW, Bd. 22, S. 91.
- 10 Ebenda.
- 11 Siehe Engels an Wilhelm Bracke, 11. Oktober 1875. In: MEW, Bd. 34, S. 156.
- 12 MEGA<sup>2</sup> I/25, S. 532.
- 13 Siehe Karl Kautsky an Engels, 13. Januar 1891, a. a. O.
- 14 MEW, Bd. 22, S. 91.

## Dokumentation

### Telegramme, Briefe und Berichte des russischen Gesandten in Berlin aus der Zeit der Pariser Kommune

Als am 18. April 1871 der russische Gesandte die Regierung in St. Petersburg über die öffentliche Meinung in Berlin informierte, begann er seinen Brief an den Kanzler und Außenminister, den Fürsten Alexander Michailowitsch Gortschakow, mit der bemerkenswerten Feststellung: „Das augenblickliche Interesse bildet die Lage in Paris.“<sup>1</sup> Seine Einschätzung verdient um so größere Beachtung, zumal es sich bei Pawel Petrowitsch d'Oubril nicht um irgendeinen Diplomaten handelte, der in seiner Berichterstattung lediglich auf die Verlautbarungen der Presse angewiesen war. Als Vertreter des mächtigen Zarenreiches, einer befreundeten Großmacht, die Preußen während des Deutsch-Französischen Krieges den Rücken freigehalten hatte, waren ihm wie kaum einem anderen der in Berlin akkreditierten diplomatischen Vertreter Informationen über die innen- und außenpolitischen Intentionen der deutschen Regierung sozusagen aus erster Hand zugänglich. Bismarck legte persönlich besonderen Wert auf eine regelmäßige und detaillierte Unterrichtung des russischen Gesandten über den Stand der Friedensverhandlungen mit Frankreich, aber vor allem auch über die Haltung Preußen-Deutschlands zur Pariser Kommune. Mit dem Staatssekretär Thile vom Auswärtigen Amt in der Wilhelmstraße stand d'Oubril auf einem nahezu vertrauten Fuß. Ebenso unterhielt er enge Kontakte mit den Militärkreisen um den Generalstabschef Moltke, und selbst in den exklusiven Zirkeln des Hofadels war der russische Graf schon auf Grund der engen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Hohenzollern und den Romanows willkommen.

Seine Bemerkung, daß die „Lage in Paris“ im Mittelpunkt des Interesses stehen würde, war deshalb keineswegs Ergebnis einer oberflächlichen Einschätzung der politischen Situation. Es entsprach durchaus den Tatsachen, daß die Pariser Arbeiterrevolution vom 18. März 1871 andere wichtige Themen in den Hintergrund gedrängt hatte. Konservative wie liberale Zeitungen wurden nicht müde, vor den Gefahren dieses Revolutionsherdes zu warnen. „Stehen die kommunistischen Sekten in ganz Europa etwa nicht unter der einheitlichen Führung der Internationalen Arbeiterassoziation, deren Funktionäre heute in Paris die Zügel der Herrschaft in der Hand haben“,<sup>2</sup> beschwor die „Neue Preußische Zeitung“ ihre Leser. Sie bestätigte damit, daß die erste proletarische Revolution nicht nur die französische Regierung in arge Bedrängnis gebracht, sondern mit einem Schlag auch die anderen europäischen Re-

gierungen zum gemeinsamen Feldzug gegen die Pariser Kommunarden auf den Plan gerufen hatte. Allen voran Preußen-Deutschland, das mit einer Besatzungsarmee von etwa einer halben Million kampferprobter Offiziere und Soldaten in Frankreich präsent war und deren III. Armee, im Besitz der Festungswerke im Norden und Osten von Paris, die Aufständischen jederzeit mit einer vernichtenden Artilleriefeuer überschütten konnte. „Die deutsche Macht schützt Europa gegen die Überflutungen des französischen Wahnsinns und wird wahrscheinlich durch ihre bloße Gegenwart auf französischem Boden dazu beitragen, den gesunden Elementen den nationalen Sieg über den roten Fortschritt zu erleichtern“, hieß es in der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“. Die Redaktion stellte diese Rolle Preußen-Deutschlands an der Spitze der internationalen Konterrevolution unter die bezeichnende Überschrift: „Die ersten Verdienste des Deutschen Reiches um Europa“.<sup>3</sup>

Die Pariser Kommune war in den Augen der bürgerlichen Welt nichts weiter als der zur Macht gelangte Pöbel, eine bewaffnete Insurrektion, die es so schnell wie nur irgend möglich im Interesse der Sicherung des eigenen Besitzstandes und der damit verbundenen Privilegien mit Stumpf und Stiel auszutilgen galt. Darin gipfelten die Erwartungen der bürgerlichen Gesellschaft und darin erschöpfte sich zugleich ihr eigentliches Interesse an der „Lage in Paris“, von dem der russische Gesandte am 18. April nach Petersburg zu berichten wußte. Um so wichtiger ist es deshalb, an dieser Stelle einen Bericht einzuflechten, den Friedrich Engels am Abend des gleichen Tages vor den Mitgliedern des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation in London über die Haltung der deutschen Arbeiter zur Pariser Kommune gehalten hatte.

Gleich zu Beginn der Sitzung teilte Engels mit, „daß in Deutschland Versammlungen abgehalten würden, um die Verbundenheit mit der Kommune zu bekunden“<sup>4</sup>. Auf großen Kundgebungen, wie zum Beispiel in Berlin und Hamburg, in Leipzig oder Dresden, protestierten die Arbeiter gegen die Lügen und Verleumdungen, die von der bürgerlichen Presse über die Kommune verbreitet wurden. Die Mitglieder der beiden Arbeiterparteien, der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei wie des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, stellten sich einmütig hinter die Ziele der Kommunarden, eine von kapitalistischer Ausbeutung und Unterdrückung befreite Gesellschaft zu errichten. „Auf Euch sind im Augenblick die Augen des gesamten Proletariats gerichtet“, erklärten die 3000 Teilnehmer einer Massenversammlung in Hannover in einem Schreiben an die Arbeiter der französischen Hauptstadt. Für sie waren die Pariser Kommunarden die „Vorkämpfer für die gesamten Menschenrechte“, denen es bestimmt war, „als Avantgarde für die Befreiung der Völker voranzugehen“.<sup>5</sup>

Das war, im Gegensatz zu dem chauvinistischen Siegestaumel der herrschenden Klassen, im Gegensatz zu ihren Lügen über die Pariser Kommunarden, im Gegensatz zu ihren antikommunistischen Parolen und ihrer Hetze gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung die Stimme des anderen Deutschland. Es war die Stimme jenes

Deutschlands, dessen Vertreter im Kampf gegen den preußisch-deutschen Militarismus für eine friedliche und demokratische Entwicklung ihres Vaterlandes eintraten. Das verpreußte Deutschland „brennt vor Begierde seine internationale Polizeimission an der Pariser Kommune zu vollbringen“<sup>6</sup>, schrieb Liebknecht im Zentralorgan der Eisenacher Partei, dem „Volksstaat“, und lenkte damit die Aufmerksamkeit seiner Leser auf das konterrevolutionäre Bündnis zwischen der Versailler und der deutschen Regierung bei der Niederschlagung der Pariser Kommune.<sup>7</sup> Diese Frage bewegte auch Karl Marx, der auf der bereits erwähnten Sitzung des Generalrats seinen Entschluß bekanntgegeben hatte, über die Pariser Kommune „eine an die Internationale als Ganzes gerichtete Adresse über die allgemeinen Tendenzen des Kampfes“<sup>8</sup> zu verfassen.

Sein „Bürgerkrieg in Frankreich“ — eine nicht mehr als 35 Seiten umfassende Broschüre — würdigte die historischen Leistungen der Pariser Kommunarden im Kampf um eine von Ausbeutung und Unterdrückung befreite Gesellschaft. Ihr heroischer Versuch, den alten, bürgerlichen Staatsapparat zu zerschlagen und ihn durch eine neue, eine sozialistische Staatsmacht zu ersetzen, war für die gesamte internationale Arbeiterbewegung von programmatischer Bedeutung. Ausgehend von einer sorgsam analysierten Analyse der Maßnahmen der Kommune kam Marx zu dem Schluß, daß sie „wesentlich eine *Regierung der Arbeiterklasse* war“. Die Kommune war „das Resultat des Kampfes der hervorbringenden gegen die aneignende Klasse, die endlich entdeckte politische Form, unter der die ökonomische Befreiung der Arbeit sich vollziehen konnte“<sup>9</sup>. Marx beschränkte sich in seiner Kommune-Analyse jedoch nicht nur auf die Formulierung programmatischer Zielstellungen, sondern untersuchte zugleich die Strategie und Taktik der herrschenden Klassen bei der Niederschlagung der Pariser Kommune.

„Wo hat je vorher die Geschichte das Schauspiel vorgeführt eines Siegers, der seinen Sieg damit krönt, daß er sich nicht nur zum Gendarmen, sondern auch zum gemieteten Bravo der besiegten Regierung hergibt?“<sup>10</sup> Mit der Beantwortung dieser Frage im letzten Abschnitt seines „Bürgerkriegs in Frankreich“ enthüllte Marx das konterrevolutionäre Komplott der deutschen und der Versailler Regierung, das mit der brutalen Unterdrückung der ersten proletarischen Revolution in der Menschheitsgeschichte endete.<sup>11</sup> 30000 Tote türmten sich Ende Mai 1871 in den Straßen und auf den Plätzen von Paris, etwa doppelt so viele aufrechte Männer und Frauen mußten in der Verbannung dafür büßen, daß sie den Versuch unternommen hatten, eine sozialistische Staatsmacht zu errichten, daß sie es gewagt hatten, diese ihre Kommune zu verteidigen.

Nach allgemeiner Auffassung von Militärexperten hätten die Streitkräfte der Versailler Regierung bei weitem nicht ausgereicht, um das revolutionäre Paris in die Knie zu zwingen, wenn sie nicht politisch, aber vor allem militärisch von der deutschen Regierung unterstützt worden wären. Für ein Blutgeld von 5 Milliarden Francs

und die Annexion Elsaß-Lothringens leistete Preußen-Deutschland tätige Beihilfe an einem Massaker, das selbst unter Gegnern der Kommune Abscheu und Entsetzen auslöste. Es ist richtig, daß die aktive Beteiligung an der Liquidierung dieses ersten Versuchs zur Errichtung einer sozialistischen Gesellschaft zugleich auch die erste außenpolitische Tat des deutschen Kaiserreichs war. Ebenso unumstritten ist allerdings, daß das Engagement eines Bismarck und eines Moltke bei der Eroberung von Paris auch im Dienste der internationalen Konterrevolution stand und im vollen Einverständnis mit den anderen europäischen Regierungen erfolgte. Vor Paris würden die Regierungen „den internationalen Charakter der Klassenherrschaft bestätigen“<sup>12</sup>, resümierte Marx seine Untersuchung über die verhängnisvolle Rolle Preußen-Deutschlands bei der Niederschlagung der Pariser Kommune.

Die Telegramme, Briefe und Berichte des russischen Gesandten in Berlin bestätigen diese Marxsche Erkenntnis. Gewiß blieb dem Grafen d'Oubril, wie übrigens den meisten seiner Standes- und Zeitgenossen, die historische Bedeutung der Pariser Ereignisse im Frühjahr des Jahres 1871 verschlossen, aber über die konkreten Maßnahmen der reaktionären Machthaber, die letztlich zur Niederlage der Kommune führten, war er zweifelsohne im Detail besser informiert als der Autor des „Bürgerkriegs in Frankreich“. Oubril wußte Bescheid über die einzelnen Etappen und den jeweiligen Stand der Verhandlungen zwischen dem Generalgouverneur Fabrice in Rouen mit der Versailler Regierung. Oubril kannte die Streitfragen beim Abschluß des Friedensvertrages und die zentrale Rolle, die dabei die Kommune spielte. Ihm blieben die Motive der Politiker und Militärs in Berlin ebensowenig verborgen, wie ihm die Erwartungen der anderen in der Reichshauptstadt akkreditierten Diplomaten bekannt waren, daß Preußen-Deutschland in Frankreich, und vor allem in Paris, für die Wiederherstellung der Ordnung zu sorgen habe. „Die Klassenherrschaft ist nicht länger imstande, sich unter einer nationalen Uniform zu verstecken; die nationalen Regierungen sind Eins gegenüber dem Proletariat!“<sup>13</sup>, schrieb Marx im „Bürgerkrieg in Frankreich“. Die Informationen des russischen Gesandten an der Spree liefern zu dieser Schlußfolgerung, die Marx aus dem Verhalten der europäischen Regierungen zur Pariser Kommune gezogen hatte, ein einzigartiges Beweismaterial.

Wie besorgt man in dem fernen Petersburg auf die Arbeiterrevolution in Paris blickte und wie sensibel die russische Regierung auf die Haltung Preußen-Deutschlands zur Kommune reagierte, mag der folgende Vorfall illustrieren. Am 4. Mai 1871 berichtete Prinz Reuß, der deutsche Gesandte aus Petersburg, der französische Außenminister, Jules Favre, habe sich bei dem russischen Kanzler, dem Fürsten Gortschakow, darüber beklagt, „daß die kaiserlich deutsche Regierung dem französischen Gouvernement allerhand Schwierigkeiten in den Weg lege. Hierdurch wäre es unmöglich geworden, der Revolution in Paris mit derjenigen Energie entgegenzutreten, die ein schnelles Niederschlagen derselben erheische. Die Sache, welche die Versailler Regierung verfechte, sei die Sache der Ordnung, und ganz Europa habe In-

teresse daran; durch das Verhalten der deutschen Regierung mache sich dieselbe fast zum Bundesgenossen der Commune“<sup>14</sup>.

Gewiß war man in Versailles weit über das Ziel hinausgeschossen, obwohl Bismarck durch sein zwielichtiges, auf die Einschüchterung der französischen Friedensunterhändler berechnetes Verhalten nicht ganz unschuldig an solchen Spekulationen war. Da waren zum Beispiel die in seinem persönlichen Auftrag von dem Legationssekretär Holstein mit dem Kommune-General Cluseret am 26. April im Fort Aubervilliers geführten Geheimverhandlungen sehr schnell an das Ohr der Versailler Regierung gedrungen.<sup>15</sup> Zum anderen hatte die Kanzlerrede am 2. Mai auch international für einiges Aufsehen gesorgt, als Bismarck zur Überraschung aller Abgeordneten von dem „guten Kern“ der Pariser Kommune sprach, die angeblich nichts anderes im Sinn habe als eine Kommunalverfassung nach dem Muster der preußischen Städteordnung.<sup>16</sup>

Abgesehen davon, daß Gortschakow seinem Amtskollegen an der Spree wohl kaum Sympathien für die Pariser Kommunarden unterstellt haben dürfte, stand dem Petersburger Kabinett ein umfangreiches Faktenmaterial aus der Berliner Botschaft zum Beweis für die vielen Hilfsaktionen der preußisch-deutschen Regierung und ihres Generalstabs zur Verfügung, mit denen diese die Aufstellung der Versailler Eroberungsarmee unterstützt und deren Angriffsoperationen gegen Paris begünstigt hatten. Gestützt auf diese, im folgenden dokumentarisch belegten Informationen des Grafen d'Oubril konnte deshalb Gortschakow den französischen Außenminister unmißverständlich darauf hinweisen, „daß man deutscherseits aller möglichen Zuorkommenheiten gegen die Versailler Regierung gehabt habe, um derselben die Unterdrückung des Pariser Aufstandes zu erleichtern“<sup>17</sup>.

Um aber ganz sicher zu gehen und um jeden Zweifel an der Zuverlässigkeit Preußen-Deutschlands als Vertreter der internationalen Konterrevolution auszuräumen, erteilte Gortschakow seinem Berliner Gesandten die Weisung, in dieser Angelegenheit im Auswärtigen Amt vorstellig zu werden. Staatssekretär Thile — Bismarck verhandelte bereits mit Favre in Frankfurt am Main über den Friedensvertrag — erklärte kurz und bündig: „Unterzeichnung des definitiven Friedens noch in dieser Woche möglich. Bald wird unser Verhalten beweisen, daß wir keine Helfershelfer der Kommune sind.“<sup>18</sup> Diese Nachricht kablete der russische Gesandte am 9. Mai nach Petersburg, und am selben Tag erließ Generalstabschef Moltke den folgenden Befehl an das Oberkommando der III. Armee in Compiègne: „Abschluß des Definitivfriedens steht nahe bevor, wobei wir Mitwirkung bei der Unterwerfung von Paris vertraulich zusagen.“<sup>19</sup> Am 10. Mai unterzeichnete Bismarck den Friedensvertrag, der die Bütteldienste Preußen-Deutschlands bei der „Herstellung der Ordnung sowohl in Frankreich als in Paris“<sup>20</sup> völkerrechtlich fixierte.

Die Aussagekraft der im folgenden abgedruckten Materialien aus der russischen Botschaft in Berlin ergibt sich nicht zuletzt aus der Tatsache, daß es sich bei dem Au-

tor, dem Grafen d'Oubril, um einen Diplomaten mit langjähriger Erfahrung in der europäischen Politik handelte. 1820 geboren, übernahm Oubril bereits mit 28 Jahren verantwortungsvolle Aufgaben an der russischen Botschaft in Wien, wo er unter Gortschakow, seinem späteren Kanzler und Außenminister, tätig war und sich dessen Vertrauen erwarb. Seit 1856 als 1. Rat an der russischen Botschaft in Paris, kam er 1863 als Gesandter des Zaren nach Berlin, wo er bis 1879 wirkte und sich fundierte Kenntnisse über die Außen- und Innenpolitik des Hohenzollernreiches erwarb.

Nach dem Umfang des vorliegenden Materials zu urteilen, war Oubril nicht nur ein sachkundiger, sondern auch ein fleißiger Berichterstatter. Während es der österreichisch-ungarische Gesandte in Berlin, der Graf Felix von Wimpffen, in der Zeit der Pariser Kommune auf 16 Briefe und Telegramme brachte, in denen er seinen Kanzler und Außenminister, den Grafen Ferdinand von Beust, über die Situation in Berlin informierte,<sup>21</sup> füllen die Materialien des russischen Gesandten eine mehrere hundert Blatt umfassende Akte, die im Archiv der Außenpolitik Rußlands in Moskau aufbewahrt wird.<sup>22</sup> Sie enthält 15 Telegramme, 10 Briefe und 52 Berichte, die zwischen dem 18. März und dem 28. Mai 1871 von Berlin nach Petersburg geschickt wurden und zum überwiegenden Teil auf die Stellung Preußen-Deutschlands zur Pariser Kommune und auf die Friedensverhandlungen mit Frankreich eingehen.

Ein Teil dieser in französischer Sprache vorliegenden zeitgeschichtlichen Zeugen aus den Tagen der Pariser Kommune erschien bereits 1933 in russischer Übersetzung in einer Dokumentenpublikation. Dieses unter der Redaktion von Friedländer herausgegebene Buch enthält eine nahezu vollständige Sammlung der russischen Gesandtschaftsberichte aus allen Hauptstädten Europas mit Informationen und Stellungnahmen zu den revolutionären Ereignissen in Paris.<sup>23</sup> Es ist inzwischen auch in der Sowjetunion zu einer bibliophilen Seltenheit geworden. Eine Publikation der Korrespondenz des russischen Gesandten in Berlin erweist sich darüber hinaus als angebracht, da dessen Telegramme, Briefe und Berichte zum erstenmal in deutscher Übersetzung auf der Basis der französischen Originalfassungen vorgelegt werden.

Die Übersetzung besorgte Martha Steglich, der ich für ihre Mitarbeit ebenso zu Dank verpflichtet bin wie der Leitung des Moskauer Archivs der Außenpolitik Rußlands, mit dessen Genehmigung die Veröffentlichung der im folgenden abgedruckten Dokumente erfolgt. Der Umfang des vorliegenden Materials macht es erforderlich, sich auf jene Dokumente zu beschränken, in denen Aussagen über die Pariser Kommune und die Friedensverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich gemacht wurden. Aus dem gleichen Grund muß bei einzelnen Dokumenten auf den vollständigen Abdruck verzichtet werden. Die Veröffentlichung erfolgt in zwei Teilen: im vorliegenden Heft der „Beiträge für Marx-Engels-Forschung“ werden die Telegramme und Briefe, im nächsten Heft die Berichte des russischen Gesandten in Berlin abgedruckt.

Erich Kundel

## Teil I: Telegramme und Briefe des russischen Gesandten, Pawel Petrowitsch d'Oubril, in Berlin an den Kanzler und Außenminister, Alexander Michailowitsch Gortschakow, in St. Petersburg

### *Telegramm vom 21. März 1871*

Der Kaiser hat den Reichstag eröffnet. Gestern abends Graf Bismarck gesehen. Er anerkannte die schwierige Lage von Paris, ohne darüber besonders beunruhigt zu sein. Er hat mir unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut, Thiers seine Hilfe angeboten zu haben, falls er diese erbittet, um die Krise zu überwinden. Die Truppen vor Paris reichen aus. Soeben erfahre ich, daß die Festungsartillerie den Befehl erhalten hat, nach Paris zurückzukehren.

### *Telegramm vom 28. März 1871*

Thiers erhielt die Erlaubnis, bis zu 70000 Mann Truppen an Paris heranzuführen, die nach dem Präliminarfrieden auf 40000 festgesetzt waren.<sup>24</sup> Moltke betrachtet die Lage der deutschen Truppen als überaus stabil. Die französische Regierung hat noch keinerlei Zahlungen geleistet.

### *Telegramm vom 30. März 1871 [Auszug]*

Fabrice teilt aus Versailles mit, daß die Operationen, die man möglicherweise gegen die Pariser Aufständischen wird unternehmen müssen, weniger schwierig sein werden, als man denkt.<sup>25</sup>

### *Telegramm vom 10. April 1871*

Seit zwei Tagen keine Aktion vor Paris. Die Versailler Regierung verhandelt mit den Preußen, um die Möglichkeit zu erhalten, im Gebiet der deutschen Linien von Auberwilliers aus zu operieren, wo die Ringmauer nicht befestigt ist. Mit diesem Ziel verschwendet Jules Favre hier Loyalitätsbeteuerungen bezüglich der Absichten von Versailles. Kriegsgefangene werden von Deutschland entsprechend Thiers' Bitte repatriert, aber aus Vorsichtserwägungen heraus in beschränkter Anzahl.

### *Telegramm vom 11. April 1871 [Auszug]*

Fabrice teilt aus Versailles weniger befriedigende Nachrichten mit. Die Lage von Thiers ist nicht so gesichert. Er beharrt auf der Rückgabe der Kriegsgefangenen. Den erbetenen Erleichterungen für Operationen gegen Saint-Denis wurde unter gewissen Bedingungen zugestimmt.

### *Telegramm vom 17. April 1871*

Fabrice schildert die Lage als wenig günstig für die Versailler Regierung. Die Mittel, über welche Thiers verfügt, reichen nicht aus. Er selbst verliert den Kopf. Infolge der Bombardierung haben sich in Paris sogar unter den Feinden der Kommune die Unzufriedenheit und Feindseligkeit gegenüber Versailles vergrößert.

*Brief vom 18. April 1871 [Auszug]*

Das augenblickliche Interesse bildet die Lage in Paris. Gemäß den deutschen Mitteilungen ist sie weit davon entfernt, für die Regierung der Nationalversammlung günstig zu sein. Die Versailler Armee hält ihre Positionen, rückt aber wenig vor. In der jetzigen Lage ist diese Unbeweglichkeit allein schon fast eine Niederlage.

Die Kenntnisse, die man hier besitzt, beruhen auf den Berichten von General Fabrice. Okunew<sup>26</sup> kündigt mir eine Sendung durch Kapnist an. Es kann sein, daß ich mit seiner Ankunft Herrn Thile einige Details werde geben können, der mich mehrmals darum gebeten hat, falls ich unmittelbar aus Versailles Informationen erhalte. Die Mitteilungen unseres Geschäftsträgers, die über London übermittelt und meiner Sendung beigelegt sind, waren in London versiegelt worden, so daß es mir heute nicht möglich ist, den Wunsch des Staatssekretärs zu befriedigen.

Hier werden unterschiedliche Einschätzungen der Pariser Ereignisse gegeben. Ich habe Ihnen bereits den Standpunkt von Thile in meinem Bericht übermittelt, der offenbar der Standpunkt des Ministeriums und wahrscheinlich der des Kanzlers ist. Dort erachtet man diese Ereignisse eher als günstig für Deutschland.

Moltke, der letztens vom Staatssekretär befragt wurde, brachte die Meinung zum Ausdruck, daß die Franzosen sich gegenseitig auffressen würden. General Podbielski<sup>27</sup>, der ihrer Unterhaltung beiwohnte, brachte eine andere Ansicht zum Ausdruck. „Paris“ — soll er gesagt haben — „hat uns immer Überraschungen bereitet. Erinnern Sie sich an die Länge seiner Belagerung, mit der keiner von uns gerechnet hat. Vielleicht passiert es noch, daß eine unerwartete Versöhnung der Parteien in Frankreich sich darauf vorbereitet, uns erneut zu verblüffen.“ Dieser Bemerkung, fügte Thile hinzu, darf man die Berechtigung nicht absprechen.

Ich führe diese Einzelheiten an, mein Fürst, weil sie beweisen, daß die Eindrücke, welche die Pariser Ereignisse erwecken, selbst in Berlin unterschiedlich sind, wo man indessen allen Grund hat, gut unterrichtet zu sein.

*Brief vom 20. April 1871 [Auszug]*

Die letzten Nachrichten aus Paris scheinen indessen etwas besser zu sein. Die Versailler haben von Asnières aus die Oberhand gewonnen und sogar in Paris scheint die Bevölkerung zu beginnen, der Kommune und dieser traurigen Situation müde zu werden. Offensichtlich erwartet Thiers das auch, um gegen den Aufruhr mit Erfolg vorzugehen.

Hier findet man die Lage eher günstig für Deutschland und deshalb beeilt man sich kaum, sie zu beenden. Und das um so mehr, weil Bismarck nicht am Eingang seiner Milliarden zweifelt, sogar in dem Fall, wenn sie auf sich warten lassen.

*Brief vom 26. April 1871 [Auszug]*

Durch denselben Kurier sende ich Ihnen das Resümee der Rede, die vor zwei Tagen von Bismarck vor dem Reichstag gehalten wurde zur Lage in Frankreich und zu der Politik, die die Kaiserliche deutsche Regierung in ihren Beziehungen zu den Ländern zu verfolgen gedenkt.<sup>28</sup> Ich ergänze dieses Resümee durch Überlegungen von Thile bezüglich desselben Themas. Aus diesen unterschiedlichen Erklärungen scheint mir hervorzugehen: daß man hier weit davon entfernt ist, mit dem Zustand der Dinge in

Frankreich zufrieden zu sein; daß man die Verzögerungen der Regierung von Versailles mißbilligt; daß man beginnt, Thiers zu mißtrauen; daß man schließlich entschlossen ist, einen gewissen Druck mit Hilfe der Kontributionen und Requirierungen auf ihn auszuüben, falls er die 72 Millionen nicht einzahlen würde, die für den Unterhalt der Armee für März und April ausbedungen wurden.

In seiner Rede hat Bismarck auch geltend gemacht, was wir übrigens wissen, daß die Zahlung der ersten Halb-Milliarde nicht ausreichen würde, um die Evakuierung der Forts im Norden und Osten von Paris herbeizuführen. Es muß noch der endgültige Frieden unterzeichnet werden. Das ergibt sich aus dem Text der Präliminarien von Versailles selbst. Diese Präliminarien stipulieren die sofortige und bedingungslose Rückkehr aller französischen Gefangenen. Man wüßte jedoch gar nicht, die Motive als begründet und einleuchtend anzuerkennen, aus welchen heraus Deutschland diese vertragliche Abmachung nicht strikt durchführt.

Die französische Armee müßte konzentriert hinter der Loire bleiben bis zur Zahlung der ersten Kriegsschulden. Im Gegensatz zu dieser Festlegung operiert sie vor Paris in beträchtlichen Proportionen. Die militärische Lage der beiden Parteien unterscheidet sich folglich völlig von der durch die Präliminarien vorgesehenen. Die vereinbarten und vertraglich abgemachten Garantieren sind verletzt. Es ist folglich natürlich, daß die deutsche Regierung ihre Vorbehalte macht und sich im voraus gegen die möglichen Gefahren einer solchen Situation sichert.

Der Beschluß, die Gefangenen zurückzuhalten, ist gewiß eine Schwierigkeit für die französische Regierung. Aber warum beeilt sie sich dann nicht, den Frieden abzuschließen?

Die Verzüge, die sie den Verhandlungen von Brüssel zufügt, werden selbst zu einem Motiv für den Verdacht der deutschen Regierungen. Fürst von Bismarck hat sich zum Interpretieren dieses Gefühls des Mißtrauens in seiner letzten Rede gemacht. „Es scheint“, hat er gesagt, „daß Herr Thiers hofft, bessere Bedingungen zu erhalten, indem er seine Position verstärkt.“

Es ist erlaubt, mein Fürst, Zweifel an der Geschicklichkeit einer Politik zu äußern, die solche Überlegungen autorisiert, und das inmitten vielfacher Schwierigkeiten, die gegenwärtig mehr denn je den Chef der Exekutivgewalt in Frankreich umgeben.

*Telegramm vom 27. April 1871*

Französische Schulden für den Unterhalt der deutschen Truppen sind gestern in Dijon und Reims bezahlt worden. In Rouen hat ein Mißverständnis die Verzögerung verursacht. Fabrice vertraut sehr auf die Loyalität Favres, ist sich weniger sicher in bezug auf Thiers.

*Telegramm vom 2. Mai 1871*

Bismarck ist mit Thiers unzufrieden, der, nach seinen Worten, ausweicht, die Anwesenheit und Hilfe von Fabrice fordert, aber in Brüssel, wo er sich bemüht, die Bezahlung der Kriegskosten auf drei Milliarden zu kürzen, nichts abschließt. Die Pariser Kommune ersucht um deutsche Vermittlung, indem sie einer deutschen Besetzung von Paris zustimmt und sich mit einer kommunalen Organisation ähnlich der der deutschen Städte zufriedengibt. Thiers lehnt diese Vermittlung ab. „Wir werden viel-

leicht“ — fügt Bismarck hinzu — „zu anderen Maßnahmen greifen und mit der Versailler Versammlung ohne Thiers eine Abmachung treffen müssen.“ Gleichwohl wird die Okkupationsarmee auf die Hälfte verringert, d. h. auf 300 000 Mann. Einzelheiten bei erster Gelegenheit.

#### *Telegramm vom 3. Mai 1871*

Bismarck reist morgen früh nach Frankfurt ab, wo er am Samstag Jules Favre treffen soll. Arnim und de Clercq<sup>29</sup> sind aus Brüssel dorthin bestellt worden. Im Augenblick ist beim Kaiser und König der Kriegsrat versammelt. Es ist wahrscheinlich, daß es Bismarck in Frankfurt gelingen wird, den endgültigen Frieden zu sichern, um den Ausflüchten von Thiers und dem gegenwärtigen Chaos ein Ende zu setzen. Details heute abend.

#### *Brief vom 4. Mai 1871 [Auszug]*

Meine letzten Telegramme haben Euer Durchlaucht bereits das Resümee der jüngsten Vorfälle vorgestellt, die sich zwischen Berlin und Versailles ereignet haben. Ich beeile mich, diese vorläufigen Mitteilungen durch den heutigen Kurier zu ergänzen.

Die Zahlungen für den Unterhalt der Okkupationstruppen waren präzise erfüllt worden. Vor allem für März und April und im allerletzten Augenblick für Mai.

Aber die Verhandlungen in Brüssel kommen nicht voran, und der Kanzler hält Thiers für verantwortlich dafür. Darüber hinaus ist er mit der Art und Weise unzufrieden, die Frankreich für die Erfüllung seiner finanziellen Verpflichtungen vorschlägt. Unter diesen Umständen bemühte er sich, mit Jules Favre zusammenzutreffen. Ihr Zusammentreffen am Sonnabend wird infolgedessen von großer Bedeutung sein. Übrigens beweist der Kriegsrat, der heute, am Vorabend der Abreise des Kanzlers beim Kaiser tagt, daß man hier alle möglichen Ausgänge dieses Treffens erörtert hat.

Bismarck ist sehr gegen Frankreich und Thiers gestimmt. Er wird in dieser Beziehung nicht schüchtern sein.

In der vorgestern vorgetragenen Rede anlässlich des Gesetzes, das die künftige Organisation von Elsaß und Lothringen betrifft<sup>30</sup>, fand er sogar einige eher wohlwollende Worte für die Pariser Kommune. Es ist wahr, er berichtigte sich selbst, indem er die Elemente brandmarkte, aus welchen sich diese Kommune zusammensetzt.

Nichtsdestoweniger hört dieser Fakt nicht auf, interessant zu sein. Er enthüllt den Grad seiner Gereiztheit gegenüber der Versailler Regierung, auf welche er offensichtlich bestrebt ist, Druck auszuüben.

Schließlich glaube ich, daß er sich bewußt irrt bezüglich der sogenannten Absicht der Kommune, Zuflucht zur deutschen Vermittlung zu nehmen und sich mit der deutschen Städteordnung zu begnügen. Wenigstens weiß Thile kein einziges Wort von diesem Vorschlag und fand keinerlei Spuren von ihm in den Papieren des Außenministeriums.

Tatsache ist, daß Bismarck Thiers nicht traut und über die Versailler Regierung äußerst verärgert ist, die die Verhandlungen in die Länge zieht, die Armee reorganisiert, um entscheidende Operationen gegen Paris zu unternehmen, danach strebt, mit Papieren zu bezahlen, welche mit der Zeit wertlos sein können, und schließlich dazu

übergeht, den Orléans Bahn zu brechen, die sowohl hier als auch in Deutschland so wenig Sympathie genießen.

Auch denke ich, daß es augenblicklich nicht um die Verringerung der Armee geht, von der mich Bismarck in Kenntnis setzte. Vielleicht existiert sie als Plan. Alle weiter oben dargelegten Kenntnisse, die aus völlig zuverlässiger Quelle geschöpft sind, beweisen im Gegenteil, daß die Besatzungsarmee vollständig aufrechterhalten wird. Man schlägt nur vor, 30 000 Mann aus ihr herauszunehmen, um sie durch dieselbe Anzahl von Landwehrmännern zu ersetzen, die hier Wachdienst bei den Kriegsgefangenen versehen. Auf jeden Fall wurden hier in bezug auf die Letzteren sehr strenge Maßnahmen ergriffen.

Ich frage mich, warum Bismarck mir eine Nachricht von so großer Wichtigkeit übermittelt hat, die sich als ungenau erweist. Offenbar deshalb, um seine Absichten zu verbergen und davon zu überzeugen, daß er friedliebend und versöhnlich gestimmt ist, während er mit weniger versöhnlichen Hintergedanken nach Frankfurt abreist.

Die Worte von Thile, daß „wir zum 5. Akt übergehen, d. h. zur Lösung“, können sich in diesem Lichte als vielsagend erweisen.

Wir werden das, mein Fürst, bald erfahren, und ich werde nicht fruchtlos Ihre Zeit mißbrauchen, indem ich Muße an Vermutungen und Hypothesen verschwende, die sich schon morgen als sogar unwahrscheinlich erweisen können.

Meinerseits habe ich zu Thile sofort bemerkt, daß es sehr gut wäre, wenn in Frankfurt der endgültige Frieden unterzeichnet würde und wenn Bismarck danach den Versaillern Hilfe erweisen würde, um mit dieser Kommune Schluß zu machen, die wahrlich eine Schmach für die Menschheit ist.

Nach meiner bescheidenen Meinung wäre das der beste Ausgang des Treffens am nächsten Sonnabend.

#### *Telegramm vom 8. Mai 1871*

Die Nachrichten aus Frankfurt sind gut, lassen einem endgültigen Übereinkommen entgegensehen. Favre hat um Freigabe von 20 000 Turkos gebeten, um Algerien zu retten. Der Kaiser und Moltke haben dem zugestimmt.

#### *Telegramm vom 9. Mai 1871 [Auszug]*

Den vertraulichen Brief vom 21. Thile vorgelesen. Er antwortete mir: „Unterzeichnung des definitiven Friedens noch in dieser Woche möglich. Bald wird unser Verhalten beweisen, daß wir keine Helfershelfer der Kommune sind.“ Einzelheiten heute abend.

#### *Brief vom 9. Mai 1871 [Auszug]*

Ich hatte die Ehre, Ihnen gestern und heute morgen die Neuigkeiten telegraphisch zu übermitteln, die hier von Bismarck empfangen worden sind. Es hat den Anschein, daß die Verhandlungen von Frankfurt gut vorangehen und daß man von einem Moment zum anderen auf den Abschluß des definitiven Friedens gefaßt sein muß.

Meine Berichte von heute ergänzen die nötige gedrängte Kürze der Telegramme und bringen einige ergänzende Details über diese Verhandlungen. Ich glaube zu wis-

sen, daß der Reichskanzler einen Vertragsentwurf mit 24 Artikeln mit sich geführt hat, die die bereits durch die Präliminarien von Versailles vereinbarten Grundlagen ausbauen. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Vertrag als Anhaltspunkt für die endgültigen Arrangements dienen wird.

Was die Möglichkeit eines unerwarteten Zwischenfalls betrifft, der im letzten Augenblick alles in Frage stellen würde — eine Eventualität, die Thile in seinen vertraulichen Mitteilungen von heute morgen vorzumerken schien —, so möchte ich sie seiner übertriebenen Vorsicht und seinem unheilbaren Skeptizismus zuschreiben, jedes Mal, wenn es sich um Thiers und um die Versailler Regierung handelt.

Ich glaube meinerseits an den Frieden, weil sich die Franzosen in der dringenden Not befinden, alles zu akzeptieren.

#### *Telegramm vom 11. Mai 1871 [Auszug]*

Definitiver Frieden gestern unterzeichnet. Fürst Bismarck kehrt heute abend zurück. Ratifikationen werden in 10 Tagen ausgetauscht; Details noch unbekannt, aber alle Fragen geregelt, selbst die der Osteisenbahnen.

#### *Telegramm vom 12. Mai 1871*

Der Vertrag von Frankfurt enthält 18 Artikel. Vergrößerung von Belfort und von Thionville. Beibehaltung der Zahlung von 5 Milliarden in Gold oder in Wechseln. Es wurde vertraglich abgemacht, daß die freigelassenen Gefangenen hinter der Loire konzentriert werden. Ist die französische Regierung in Paris eingezogen, kann sie dort nur 80 000 Mann halten. Der Handelsvertrag bleibt bis zu seiner Ersetzung durch entsprechende Meistbegünstigung aufgehoben. Weitere Verfügungen sind lokaler und zweitrangiger Art. Der Text folgt in Kürze.

#### *Telegramm vom 16. Mai 1871 [Auszug]*

Reuss<sup>31</sup> wird Ihnen den Text des Frankfurter Vertrages übergeben. Vor Paris blockieren deutsche Truppen den Norden und Osten, während sie den Franzosen erlauben, durch ihre Linien hindurchzugehen. Fabrice teilt mit, daß die nächsten Kämpfe sehr blutig sein werden, weil die Versailler beschlossen haben, keine Gefangenen zu machen.

#### *Brief vom 18. Mai 1871 [Auszug]*

Mein Bericht unter der Nr. 106, den ich der Post anvertraut habe, hat Ihnen eine Zusammenfassung der Friedensbedingungen von Frankfurt gegeben. Die Mitteilungen des Prinzen Reuss werden diese ersten Angaben vervollständigt haben.

Der Friedensschluß hat hier einen ausgezeichneten Eindruck hervorgerufen. Jedermann erwartete ihn mit Ungeduld und wünschte ihn brennend, damit die Lage konsolidiert und ein unangenehmes Provisorium verlassen wird. Die Bedingungen, die die Zahlungen der Schulden ernsthaft stipulieren sowie jene, die die Kriegsfolgen noch schwerer auf Frankreich lasten lassen werden, sind von der Öffentlichkeit sehr günstig aufgenommen worden. Die Popularität des Fürsten von Bismarck ist dadurch um so mehr gestiegen, daß er beständig Gefallen daran fand, die Aufrichtigkeit der französischen Regierung und ihren Wunsch nach Frieden zu verdächtigen.

Eine Klausel des Vertrages vom 10. Mai hat indessen eine gewisse Enttäuschung ausgelöst; diejenige, die die Besetzung der Forts von Paris bis zum Ablauf des Jahres verlängert. Die Öffentlichkeit hat geglaubt, daß sie der so lebhaft erwünschten Rückkehr der Truppen entgegenstehen würde. Die Enttäuschung war jedoch von kurzer Dauer. Es hat sich sofort das Gerücht verbreitet, daß die Rückkehr der Garde und weiterer Korps sehr bald stattfinden würde. In der Stadt hat man gleichzeitig erfahren, daß der Kanzler das wünsche und daß er sein Mögliches tun werde, damit sich seine Meinung in den Beratungen Seiner Majestät durchsetzt. Das war tatsächlich der Fall, mein Fürst, in der Versammlung, bei welcher der Kaiser letzten Sonnabend den Vorsitz führte.

Dort war entschieden worden, daß die Garde und ein Teil des III. und V. Korps sowie Abordnungen der übrigen Korps und alle Landwehren, die sich noch in Frankreich befinden, in ihre Heimorte und Unterkünfte zurückzuberufen seien.

#### *Telegramm vom 19. Mai 1871*

Fürst Bismarck reist heute abend nach Frankfurt ab, um beim Austausch der Ratifizierungsurkunden den Vorsitz zu führen. Aber besonders deshalb, um sich zu bemühen, die jetzige Lage von Thiers und seiner Regierung genau aufzuklären. Die letzten Nachrichten aus Versailles sind weniger gut. Man spricht davon, daß noch drei Wochen nötig sind, um Paris zu besetzen. Infolgedessen verzögert sich die Rückkehr der Truppen nach Berlin, sagte mir Thile. Thiers hat hier seine tiefe Dankbarkeit für die Rückgabe der Kriegsgefangenen zum Ausdruck gebracht.

#### *Telegramm vom 21. Mai 1871*

Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre Kaiserlichen Hoheiten, die gegen 10 Uhr angekommen waren, sind auf dem Bahnhof vom Kaiser, den Prinzessinnen und Prinzen der Königlichen Familie empfangen worden.<sup>32</sup>

#### *Brief vom 22. Mai 1871*

Da Ihre Majestät die Kaiserin einen Feldjäger zum Kaiser schickt, erlaube ich mir, davon Gebrauch zu machen, um Ihnen in Eile einige Zeilen zu schreiben.

Ereignis des Tages ist der Eintritt der Versailler in Paris. Das ist ein glücklicher Fakt für alle. Mein Bericht enthält nur die Angaben, über die wir diesbezüglich verfügen. Morgen werden wir einige Details erfahren. Auf jeden Fall ist es schon von heute an erlaubt, den endgültigen Frieden als praktisch gesichert anzusehen. Das geht auch aus einigen Worten hervor, die mir heute früh vom Kaiser und König gesagt wurden.

Mein zweiter Bericht gibt Ihnen einige Einzelheiten über die Rückkehr der Truppen, deren Frist weniger vage erscheint seit der Besetzung von Paris durch die Truppen von Versailles.

Die Einweihung des Denkmals von Friedrich Wilhelm III. wird anlässlich dieser Truppenrückkehr stattfinden (die man hier als eine ganz interne Feier betrachtet), ohne außerordentliche Feierlichkeit.

#### *Brief vom 26. Mai 1871 [Auszug]*

Mich der Liebenswürdigkeit von Herrn von Staal bedienend, übermittle ich Euer Durchlaucht einige ergänzende Details, die den Aufenthalt von Fürst Bismarck in Frankfurt betreffen.

Er ist von dort überaus befriedigt und bezüglich des vermutlichen Fortbestehens der Versailler Regierung beruhigt zurückgekehrt. Letztere schöpft neue Kräfte durch die Einnahme von Paris und die Niederwerfung der Kommune, die ihre letzten Tage erlebt.

Ich werde mich in meinen Briefen nicht wortreich über die schrecklichen Nachrichten vom Bürgerkrieg verbreiten, der Frankreich niederdrückt. Unsere Kenntnisse sind noch unvollständig, und ich nehme an, daß Okunew Sie über die Peripetien dieses traurigen Dramas auf dem laufenden hält.

Die Eroberung von Paris scheint übrigens beendet zu sein oder vor ihrer Beendigung zu stehen. Deshalb hat man hier die Rückkehr der Truppen beschleunigt. Gemäß den letzten Verfügungen wurde ihre Rückkehr nach Berlin auf den 16. Juni festgesetzt. Ich kenne die Festlichkeiten noch nicht, die die Rückkehr der Garde und der Abordnungen der anderen deutschen Armeekorps begleiten werden. Das Programm dazu ist noch nicht abgeschlossen worden. Ich hatte die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß diese Feier hier als eine Art *internes* Fest vorgesehen ist. Es kam mir noch zu Ohren, daß sie einen rein *militärischen* Charakter haben werde. Das diplomatische Korps wird folglich nicht eingeladen werden, daran teilzunehmen. Ich schicke Ihnen die Rede, die Bismarck gestern zum Thema der künftigen Organisation des Elsaß vortrug.<sup>33</sup> Man versichert, daß er sie in einem Ton vorgetragen hat, der dazu angetan war, dem Reichstag zu denken zu geben. Tatsache ist, daß er schlecht gelaunt war und daß er dies die Kammer hat fühlen lassen.

## Anmerkungen

- 1 Telegramm des russischen Gesandten in Berlin, Graf d' Oubril, an den Kanzler und Außenminister, Fürst Gortschakow, 18. April 1871.
- 2 Neue Preußische Zeitung, Berlin, 28. März 1871.
- 3 Allgemeine Zeitung, Augsburg, 30. März 1871.
- 4 Protokoll der Sitzung des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation vom 18. April 1871. In: Karl Marx/Friedrich Engels. Tagebuch der Pariser Kommune, Berlin 1971, S. 131. — (Siehe auch MEGA<sup>2</sup> I/22, S. 532.)
- 5 Die I. Internationale in Deutschland, Berlin 1964, S. 566.
- 6 Der Volksstaat, Leipzig, 16. April 1871.
- 7 Zur Verteidigung der Pariser Kommune durch die Arbeiterbewegung in Deutschland siehe Eberhard Hackethal: Die Bedeutung der Pariser Kommune und ihre Lehren für die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung von 1871 bis zum Erlaß des Sozialistengesetzes, Leipzig 1965. — Ders.: Der historische Platz der Pariser Kommune im praktischen Wirken und theoretischen Denken der zeitgenössischen deutschen Arbeiterbewegung (1871–1878). In: Jahrbuch für Geschichte, Bd. 2, Berlin 1967, S. 75–122. — Erich Kundel: Der Kampf der „Eisenacher“ gegen die Rolle Preußen-Deutschlands bei der Niederschlagung der Pariser Kommune.

In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Berlin 1988, Heft 1, S. 62–71. — Ders.: Bebel und Liebknecht an der Seite von Marx und Engels im Kampf gegen die Beteiligung Preußen-Deutschlands an der Niederschlagung der Pariser Kommune. In: Marx-Engels-Jahrbuch 11, Berlin 1989, S. 114–174. — Die Unterstützung der Pariser Kommune durch die deutsche Arbeiterbewegung war wiederholt Gegenstand der internationalen und vor allem der sowjetischen Geschichtsforschung, siehe z. B. V. C. Алексеев-Попов: Рабочий класс Германии в дни Парижской коммуны. In: А. И. Молок: Германская интервенция против Парижской коммуны 1871 года, Ленинград 1939, S. 133–197. — Рабочий класс и социал-демократия Германии в дни Парижской коммуны. In: Парижская коммуна 1971 года, т. 2, Москва 1961, S. 290–306. — Н. Г. Федоровский: К вопросу об ипользовании социал-демократической партией Германии парламентской трибуны в борьбе за Парижскую коммуны. In: Бюллетень, №. 23, Москва 1973, S. 170–180.

- 8 Protokoll der Sitzung des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation vom 18. April 1871, a. a. O., S. 133.
- 9 Karl Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. In: MEW, Bd. 17, S. 342. (Siehe auch MEGA<sup>2</sup> I/22, S. 204/205.)
- 10 Ebenda, S. 360.
- 11 Siehe dazu Erich Kundel: „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ — ein zeitgenössischer Report über das reaktionäre Komplott der deutschen und der Versailler Regierung zur Vernichtung der Pariser Kommune. In: Marx-Engels-Jahrbuch 9, Berlin 1986, S. 91–162. — Zur Teilnahme Preußen-Deutschlands an der Niederschlagung der Pariser Kommune siehe auch A. И. Молок: Германская интервенция против Парижской коммуны 1871 года, Ленинград 1939. — Hans Maretzki: Die Kommunarden von Paris, Berlin 1961. — Heinz Wolter: Die Anfänge des Dreikaisererverhältnisses. Reichsgründung, Pariser Kommune und die internationale Mächtekonstellation 1870–1873. In: Die großpreußisch-militaristische Reichsgründung 1871. Voraussetzungen und Folgen, hrsg. von Horst Bartel und Ernst Engelberg, Bd. 2, Berlin 1971, S. 269–281.
- 12 Karl Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich. In: MEW, Bd. 17, S. 361. (Siehe auch MEGA<sup>2</sup> I/22, S. 222.)
- 13 Ebenda.
- 14 Bericht des deutschen Gesandten in Petersburg, Prinz Heinrich VII. Reuß, an den Reichskanzler, Fürsten von Bismarck, 4. Mai 1871. In: Bismarck und die Friedensunterhändler 1871, Berlin–Leipzig 1929, S. 122.
- 15 Siehe Der Legationssekretär von Holstein an den Reichskanzler, Fürsten von Bismarck, 27. April 1871. In: Bismarck ..., a. a. O., S. 101.
- 16 Siehe Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Deutschen Reichstages. I. Legislatur-Periode. I. Session 1871, Bd. 1, Berlin 1871, S. 519.



- 17 Bericht des deutschen Gesandten Prinz Heinrich Reuß an den Reichskanzler Fürsten von Bismarck, 4. Mai 1871, a. a. O., S. 123.
- 18 Telegramm des russischen Gesandten Graf d' Oubril an den Kanzler und Außenminister Fürsten Gortschakow, 9. Mai 1871.
- 19 Helmuth von Moltke: An das Oberkommando der Dritten Armee, 9. Mai 1871. In: Militärische Korrespondenz. Aus den Dienstschriften des Krieges 1870/71, hrsg. vom Großen Generalstabe, Abtheilung für Kriegsgeschichte. Dritte Abtheilung: Waffenstillstand und Friede, Berlin 1897, S. 721.
- 20 Reichs-Gesetzblatt. 1871, Berlin 1871, S. 228.
- 21 Die Telegramme und Briefe des österreichischen Gesandten, des Grafen Felix von Wimpffen, aus der Zeit der Pariser Kommune befinden sich im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien im Aktenbestand des Außenministeriums: PA III, Preußen, Berichte 1871, Karton 103. Ihre Veröffentlichung erfolgt in einem der nächsten Hefte der „Zeitschrift für Geschichtswissenschaft“.
- 22 Архив внешней политики России 1871 года, ф. канцелярия, о. 470, д. 16, Москва.
- 23 Царская дипломатия и Парижская коммуна 1871 года, под редакцией и с предисловием П. Фридлянда, Москва-Ленинград 1933.
- 24 Am 28. März 1871 kam es in Rouen zum Abschluß eines Vertrages, den Generalgouverneur Fabrice im Namen des Deutschen Kaisers, Minister Pouyer-Quertier und General Valdan im Namen der Versailler Regierung unterzeichneten. Die deutsche Regierung gestattete der Versailler Regierung, in Abänderung des Präliminarfriedens, ihre Streitkräfte vor Paris zu verdoppeln und verpflichtete sich, durch die vorzeitige Entlassung französischer Kriegsgefangener beim Aufbau der Streitkräfte zur Eroberung von Paris aktiv mitzuwirken. In Artikel 8 des Vertrages wurde festgelegt: „In Anbetracht der Dringlichkeit und Notwendigkeit, die Truppenkorps, die die 80000 Mann von Versailles komplettieren müssen, sofort zu reorganisieren, gibt die deutsche Behörde ihre Zustimmung, daß diese Truppen in den Städten Cambrai, Auxerre und Besançon konzentriert und von dort zur Armee von Versailles geführt werden.“ Der Vertrag wurde unmittelbar nach seiner Unterzeichnung allen Oberkommandos der deutschen Besatzungstruppen zugestellt. In der französischen Originalfassung wurde er erst 1897 in Helmuth von Moltke: Militärische Korrespondenz, S. 676–678, veröffentlicht.
- 25 Die Korrespondenz des Generalgouverneurs von Fabrice mit Bismarck aus der Zeit der Pariser Kommune befindet sich im Politischen Archiv des Außenministeriums des Deutschen Reiches in Bonn: Frankreich, Nr. 70, Band 102–116. Die Telegramme und Berichte des Generalgouverneurs sowie die Anordnungen Bismarcks dokumentieren die enge Zusammenarbeit der deutschen und der französischen Regierung bei der Eroberung von Paris und der Niederschlagung der Pariser Kommune.
- 26 Grigori Nikolajewitsch Okunew war russischer Gesandter in Versailles.
- 27 General von Podbielski war Generalquartiermeister im Kriegsministerium.
- 28 Siehe Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Deutschen Reichstages. I. Legislatur-Periode. I. Session 1871, Bd. 1, a. a. O., S. 346/347.
- 29 Graf von Arnim war Vertreter der deutschen und de Clercq Vertreter der französischen Regierung bei den Friedensverhandlungen, die am 28. März 1871 in Brüssel begonnen hatten.
- 30 Siehe Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Deutschen Reichstages. I. Legislatur-Periode. I. Session 1871, Bd. 1, a. a. O., S. 517–520.
- 31 Prinz Heinrich von Reuß war deutscher Gesandter in Petersburg.
- 32 Die Zarenfamilie verbrachte 1871 ihren Sommeraufenthalt in Bad Homburg und anderen Kurorten Süddeutschlands.
- 33 Siehe Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Deutschen Reichstages. I. Legislatur-Periode. I. Session 1871, Bd. 2, a. a. O., S. 921–924. In dieser Reichstagsitzung am 25. Mai 1871 hielt August Bebel seine berühmte Rede zur Verteidigung der Pariser Kommunarden, in der er feststellte, „daß der Kampf in Paris nur ein kleines Vorpostengefecht ist, daß die Hauptsache in Europa uns noch bevorsteht, und daß, ehe wenige Jahrzehnte vergehen, der Schlachtenruf des Pariser Proletariats ‚Krieg den Palästen, Friede den Hütten, Tod der Not und dem Müßiggange!‘ der Schlachtruf des gesamten europäischen Proletariats werden wird“. (Ebenda, S. 921.)